**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

**Band:** 7 (1794)

Heft: 44

**Artikel:** Fortsetzung über Temperamente

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-819743

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Solothurnisches Wochenblatt.

Samstags den ziten Weinmonats, 1794,

Nro. 44.

# Fortsetzung über

## Temperamente.

Der Ehrgeizige forgt nur immer fur fich und feine Ehre, und muß im gangen eben fo als der Beizige behandelt werden ; er ift gewöhnlich auch berrschsüchtig. Was er nicht einrichtet, er nicht anpronet und ftiftet, hat feinen Werth ; er will uberall Die erfte Rolle fpielen, man bute fich alfo mit diesem Ehrgeizen in Kollision ju tommen. Man vertraue ihm feinen feiner Plane an, man zeige ihnen feine feiner Dieser Chraeis erftreckt sich ben folchet Schwächen. oft bis auf die gröften Rleinigfeiten , bis auf Ditel und Rangsucht. Man nehme ihnen biefe Vorzuge ja nicht ; fie find außerft erbittert auf folche Bernachlaffigungen, und rachen sich auf die empfindlichste Urt. Oft hat ein Ehrgeiziger so schwache Seiten , daß er in der Erniedrigung Ehre fucht, und bier rath uns Lebensklugheit diese schwachen Geiten gar nicht bey ihnen anzugreiffen oder zu belächeln; benn für nichts rachen fie fich barter und schrecklicher.

Der Stolze, nur nicht er Hochmuthige, ist der Mann, der unsers Umgangs und unserer Bemühungen um ihn wehrth ist. Der Stolze, der seinen richtigen Werth in sich fühlt und sich für zu gut hält, seine Menschenwürde zu sehr kennt, als sie durch schlechte, niedrige Thaten zu entehren. Der hochmüsthige brüstet sich mit Vorzügen, die er gar nicht hat, bildet sich auf Dinge etwas ein, die gar keinen Werth haben. Gegen ihn ist die beste Behandlung die, daß man entweder Uebermuth gegen Uebermuth sein, der ihn seines Bemerkens gar nicht werth hält. Nachgeben verstärkt ihn in seinem Hochmuth.

Den Rarafter des Difgunftigen, ber oft in guten Seelen wohnt , und aus Gehnsucht nach Bollfommenbeit, aus dem Beftreben weiter ju wollen, aus Gitel. feit, febr leicht entftehn, und ben dem Bemußtfenn unfrer Berdienffe, welche vielleicht gang verfannt find, ben einer unglucklichen Lage, ben Berfolgungen und Lebensverdruß, leicht einen Bufan von bofem, bamischem Reide befommen fann, machen wir dadurch für uns unschadlicher , bag wir mit dem Glucke , mit ben Borgugen die wir haben , außerlich nicht zu viel schimmern und prablen. Denn der Miggunftige bat zuweilen die Gigenheit, daß er uns unfer Gluck an und fur fich felbft, wenn wir es fur uns genießen, gonnt, aber leicht völliger Reiber merden tann, wenn er uns por ben Augen der Welt damit fchimmern , und fich alfo verdunfelt und erniedriget fieht. Er für fich felbft ertruge ben Druck feines Schieffals noch wohl geruhig; aber wenn er an das Mittwiffen der

Welt, an ihre etwanigen schiefen Urtheile daben denkt, dann grollen ihm die Vorzüge anderer sehr, zumal wenn sie weniger Werth haben als er, oder seine Eigenliebe ihnen weniger giebt. Man thut da wohl, wenn man so wenig als möglich den Neid eines solschen Menschen reizt, lieber ihn von Zeit zu Zeit, vielleicht durch den dritten, mit der Bürde bekannt macht, die ja schon mit jedem Stande verbunden ist, wenn wir ihm von einigen unangenehmen Lagen, worin man zuweilen verwickelt ist, Nachricht geben, und uns im Umgange mit ihm sorgfältig hüten, diese Unzufriedenheit über sein Schicksal rege zu machen, nie uns brüsten, herzlich, zutraulich mit ihm umgehn, und seine Verdienste immer ins Licht stellen.

Wer fo unglucklich ift, einen folchen Reiber jum wirklichen Stohrer feines Glucks und jum Verlaumder ju haben , der ift allerdings in miglichen Lagen. Es ift oft außerft schwer fich ben Berlaumdungen eines folchen entgegen ju fegen und feinen Rabalen gu begegnen. Die Welt glaubt das bose gar zu gern, meil es mebr Auffehn macht als das Gute, und eben darum mehr Stoff zu ben gewöhnlichen Unterhaltungen und jur Beluftigung, jum Wigeln und Berdreben giebt, und fie fimmt gar ju leicht in den Jon bes Ladels , ber Bitterfeiten , Intriguen mit ein ; ben fie nennt dieß Mugheit , Schlauheit , und Politif. Mogen wir und bann auch noch fo gedrungen fublen uns aus einer Berlaumdung ju retten ; im Gangen bleiben die Urtheile doch schief und zwendeutig über uns, und fehr oft erniedrigen wir uns auch durch

die Auseinandersesungen und durch das bloße Namentlichmachen der uns aufgebürdeten Fehler, unter unsre eigne Würde.

In den mehrsten Fallen, wo man sich nicht völlig eklatant von der Verläumdung gegen sich reinigen und petten, und also durch die öffentliche Bestrafung des Verläumders selbst legitimiren kann, ist es rathsam, sich in seine Lugend ben diesen Stürmen einzuhüllen, und den Mückenstich zu ertragen.

Da wo es viel Neuigkeiten giebt, dauert und wirkt überhaupt eine solche Verläumdung nicht lange, sie wird als ein Mährchen gehört, belacht oder bestaunt, und durch Dazwischenkunft anderer Nachrichsten verschlungen und vergessen; man hat sich oft kaum den Mann deutlich dazu gedacht, über den sie ausgestossen war.

Merkt man erst , daß wir uns über dergleichen sehr gekränkt und unglücklich fühlen , so zieht man desto ärger auf uns , und verfolgt uns mit beständigen Neckerenen. Sich so etwas nicht ansechten zu lassen scheinen , und immer , ohne sich stöhren zu lassen scheinen , und immer , ohne sich stöhren zu lassen , gerad und edel seinen Schritt fortzugehn , mit Berachtung wie ein Friedrich darauf hinabzusehn, der die wider ihn geschriedenen Pasquille niedriger , damit sie Jedermann lesen könne , zu hängen besahl , das räth die wahre Lebensklugheit; blos dadurch nimt man diesen Wespen ihre Stacheln. Wer nur erst so haudelt, daß er mit sich selbst zusrieden ist , daß man keine wirklichen Lhatsachen zu seiner Anschuldigung

duffinden kann, dar geht nicht unter in den Strudeln; seine eigene Kraft hebt ihn wieder herauf, und die Wahrheit kommt doch mit der Zeit ans Licht.

Gegen die Leute, welche eine gar zu große Neusgierde nach allen blicken lassen, können wir nicht gesung auf unsver Hut seyn; sie werden leicht gefährlich für unsve Anhe und für unsern guten Namen. Geswöhnlich sind es engagirte Zeitungsträger, die von einem Hause zum andern die erfahrnen Neuigkeiten, mögen sie bose oder gut sind, tragen, und genau dafür sorgen, daß überall etwas hinzugesest wird.

Am besten thut man wirklich, wenn man diese Art Leute geradezu entlarvt, und sie ans seiner Gessellschaft entfernt; denn man ist ben ihnen vor Klatzscherenen und den daher entstehenden Verdeüßlichkeiten nicht sicher.

Eben diese Sehutsamseit muß uns gegen die Leute rmpfohlen senn, welche sogern den Ton der Unterhaltung in Gesellschaften angeben und vorlaut sind. Die Sucht zu unterhalten veranlaßt sie zu Verläumdungen und Uebertreibungen, die Sucht zu glänzen, zu Prahlerenen ihrer Befanntschaften und Konerionen, und da darf dann nur einer widersprechen und diese Konerionen in Zweisel ziehen, so fühlt jener seine vorgebliche Wahrheitsliebe und seine Eitelseit in Verlegenheit gesetzt, und er erzählt nun alles was ex von der Familie weiß, erzählt alle ihre ihm bewußten Geheimnisse, um so seine genaue Vefanntschaft mit ihnen zu beweisen.

Man thut überhaupt wohl, wenn man den Leuten, welche gar zu viel sprechen, nicht so ganz traut, und sie nie zu Theilnehmern unsver Geheimnisse, und unsver Absichten macht.

Sanffüchtige entfernt man baburch von fich am beften, daß man ihrer Luft zu ftreiten , zu widersprechen , ihrer Pratension alles besser zu wissen , Kaltblutigfeit entgegenfest, und dem Gefprache eine andere Wendung fogleich giebt, oder geradezu abbricht. Oft ftreiten diese Leute wider ihre eigene Ueberzeugung , um nur das Vergnügen zu haben disputiren zu tonmen. Wer fie da in ihrer eignen Schlinge fangen , und fie durch eine fluge Wendung des Gefprachs in , einen flaren Widerspruch mit fich felbft bringen fann, und dann, um Banf ju vermeiden, der aus jenen Berlegenheiten entstehn tonnte, entweder dem gangen Streit eine frafhafte Wendung geben, oder mit manlichem Ernfte ihn geradezu feiner Streitfucht bezüchs tigen fann , der hat fich einen folchem ziemlich vom Halfe geschaft. Doch ift die erstere Behandlung , Die spaßhafte Wendung, dem legtern vorzuziehen, weil iener frog fenn und uns danken wird, daß wir auf Die Urt feiner Bestürzung ju Silfe fommen, und ibm aus der Berlegenheit reißen, ein wirkliches Dementi einzustehen.

Gegen

Gegen eigensinnige Menschen, die oft felbft nicht wife fen was fie wollen , und in einer Stunde gehnmal ihre Plane andern, wozu forperliche Disposition wohl viel betragen mag, verfahren wir am beffen, wenn wir fie mit Nachficht und Schonung behandeln, und uns in unfern Geschäften burch fie weiter nicht irre machen laffen. Oft werden fie badurch jur Rube und Bufriedenheit guruckgeführt , daß fie die Feinheit unfrer Bebandlung fühlen, und daß man fie manchmal gerabezu nach ihrem Eigenfinne verfahren und fie barüber absichtlich , ohne ju hilfe ju fommen , in Berlegenbeiten fturgen lagt, wo fie fich nach unfrer Silfe febnen muffen. Da alles nach ihrem Ropfe geben foll, und fie ihre Erfahrungen fur die beften und richtigften halten, fo thut man wohl, wenn man es nun einmal mit ihnen nicht verderben barf, bag mat ihnen Recht giebt , oder ihnen wenigstens nicht wiberfpricht, und daß wir die Auftrage welche fie uns geben , und wovon wir miffen , daß fie diefelben gewohnlich nachher felbst migbilligen , genau auszurich= ten versprechen , und nun entweder diese Ausrichtung verschieben , bis fie andres Entschlußes worden find, ober nach unfern eignen Ginfichten Daben verfahren. Nachber hat man die Feinheit, fich diefer andern Ginfichten nicht etwa ju rubmen, sondern einzusteben, daß man ibre Befehle so verstanden habe.

So wird man auch außerst empfindliche Leute kents nen lernen, welche durch zwendeutige Mine, jeden Mangel an Aufmerksamkeit u. s. w. sich gekränkt fuhlen. Mehrentheils hat diese Empfindlichkeit in einer

großen Citelfeit ihren Grund : die Leute biefer Art wollen beståndig geehrt und hervorgezogen fenn, und fie empfinden daher jeden fleinen Berftof gegen Soflichfeit , Aufmerksamfeit und Achtung febr boch. fommen mit außerordentlichen Pratensionen in Die Gefellschaft , und man fieht ihnen diefe Gigenheit febr bald in ihrer Dine an. Auch erfennt man fie paran ziemlich genau , daß fie eine gewiffe Mengftlichfeit , ebe fie ber Gefellschaft vorgestellt merben, außern, und men fie in der Gesellschaftifind, pedantisch genau auf die Titulatur feben, welche fie andern geben, um feinem barin etmas ju vergeben. Doch muß man ihnen allerdings eingeftebn, daß fie mehrentheils ben der Behandlung ihrer Gefellfchafter außerft behutfam ju Werte geben, fie geben jedem Die Ehre, welche ihm gufommt, oder die er fich felbft giebt, fie erkennen gern das Berdienft, fie fugen fich gern nach bem Cone der Gefellschaft, und beleidigen bochft felten guerft ; eben darum fordern fie auch diefes Betragen von anbern, und empfinden jedes Berfehn dagegen febr tief, und bann weckt fie nichts aus diefer bofen gaune gur Beiterfeit auf , als wenn fie uber eine Berfennung ober Berfaumung ber Urt binlanglich entschädigt werden.

### Machrichten.

Den isten Wiinmonats ward verlohren ein Meerrohr mit goldenem Knopfe, auf dem Wege von hier nach Nodau. Gegen ein Erinfgeld ist der Finder gebethen, es im Berichtshause abzugeben

Es wird zum Vermiethen angetragen ein Zimmer mit Bett und Ofen für einen ledigen Menschen. Im Berichshause zu erfragen.

Auflösung bes legten Rathfels. Die Feder.